



**SINFONIE
ORCHESTER
BERGHEIM^{E.V.}**

*Sinfoniekonzert
Sonntag
17. Mai 2009
19:00 Uhr*

MEDIO.RHEIN.ERFT

PROGRAMM

Bilder einer Ausstellung

*Giovanni Gabrieli
Canzona XIII*

*Andrea Gabrieli
Ricercar del
Duodecima tuono*

*Darius Milhaud
Scaramouche
Suite für Saxophon
und Orchester
Johannes Lemke,
Saxophon*

*Ottorino Respighi
Antiche Danze
ed Arie, Suite II*

*Modest Mussorgsky
Bilder einer
Ausstellung*

Sinfonieorchester
Bergheim e.V.
Leitung:
Franz-Josef Stürmer



MEDIO.RHEIN.ERFT

RWE Power



TREFFPUNKT SCHLOSS PAFFENDORF

- Open-Air-Konzerte
- Wechselnde Ausstellungen
- Bistro mit Biergarten
- Jazz-Frühshoppen
- Schlosspark
- Forstlehrgarten

Besucherguppen sind bei uns willkommen:

Informationszentrum Schloss Paffendorf, Burggasse, Bergheim-Paffendorf

Wir vermitteln auch Betriebsbesichtigungen rund um die Besucherzentren am Tagebau Garzweiler bei Grevenbroich und am Kraftwerk in Eschweiler-Weisweiler.

Termine unter 02271 751-20043 oder im Internet unter www.rwe.com/besichtigungen

VORWEG GEHEN

Giovanni Gabrieli

Canzona XIII

Andreas Gabrieli

Ricercaer del Duodecima tuono

arrangiert für Sinfonieorchester in 3 Chören

Darius Milhaud

Scaramouche

Suite für Saxophon und Orchester

- I. Vif
- II. Modéré
- III. Braileira

Solist: Johannes Lemke

Ottorino Respighi

Antiche Danze ed Arie, Suite II

- I. Laura Sovae
- II. Danza Rustica
- III. Campanae Parisienes – Aria
- IV. Bergamasca

Pause

Modest Mussorgsky

Bilder einer Ausstellung

Orchesterfassung von Maurice Ravel

1. Promenade – Gnomus
2. Promenade – Il vecchio castello
3. Promenade – Tuileries
4. Bydlo
5. Promenade – Ballet des Poussins dans leur Coques
6. Samuel Goldenberg und Schmuyle
7. Limoges – Le Marché
8. Catacombe – Con Mortuis in lingua morta
9. La Cabane sur des Pattes de Poules, Baba-Jaga
10. La Grande Porte de Kiew

Sinfonieorchester Bergheim e.V.

Leitung: Franz-Josef Stürmer

Malen mit den Farben des Orchesters

Andrea und Giovanni Gabrieli

Am Markusdom in Venedig gab es schon seit dem 15. Jahrhundert zwei Orgeln, mehrere Emporen und daher eine lange Tradition des mehrchörigen Singens. Der Niederländer **Adrian Willaert** brachte die Kirchenmusik auf höchstes Niveau und machte Venedig zu einem Mittelpunkt der europäischen Musikkultur. Gleichzeitig entwickelte es sich zum europäischen Zentrum des Notendrucks, wodurch sich sein Ruhm schnell überall verbreitete.

Außerdem war 1565-1595 dort als Kapellmeister (Chorleiter) **Gioseffo Zarlino** tätig, der bedeutendste Musiktheoretiker seiner Zeit. Er studierte die Musiklehre der alten Griechen, besonders die grundlegenden Berechnungen des Pythagoras und Ptolemäos und versuchte sie mit den Erfordernissen der musikalischen Praxis in Einklang zu bringen. So wie die Renaissancemaler durch die Berechnung der Perspektive Tiefe in die bis daher flächige Malerei brachten, entstand jetzt durch das mehrstimmige Musizieren harmonische Tiefe in der Musik, deren Zusammenklang man nicht mehr dem Zufall überlassen wollte.

Andrea Gabrieli (um 1510-1586) begann als Sänger am Markusdom und wurde dort 1585 als 1. Organist Nachfolger von **Claudio Merulo**, der dort

besonders die Instrumentalmusik auf große Höhe gebracht hatte. Gabrieli übernahm von Willaert die Praxis der „Cori spezzati“, der geteilten Chöre. Die etwa 20 Instrumentalisten wurden auf die Emporen verteilt, um interessante Klangfarben und Echowirkungen hervorzurufen. Andrea Gabrieli hatte einige Zeit bei **Orlando di Lasso** in der Münchener Hofkapelle zugebracht. Neben seinem Ruhm als Komponist war er als Orgelimitator und Lehrer, u.a. von Hans Leo Hassler, europaweit geachtet.

Sein **Neffe Giovanni** (1557-1612) war ebenfalls von 1575-1579 bei Orlando di Lasso in der Münchener Hofkapelle. Ab 1584 war er Organist an San Marco, nach dem Tode seines Onkels 1586 als Hauptorganist. Wie dieser schrieb er Werke aller Gattungen, nahm die Musikströmungen seiner Zeit auf und erweiterte sie. Sein besonders sensibles Verhältnis von Wort und Ton beeinflusste vor allem seinen bedeutendsten Schüler Heinrich Schütz, der drei Jahre bei ihm gelernt hat. Mit der Einbeziehung des Generalbasses und des Sologesangs leitete Giovanni Gabrieli den Übergang zur Barockmusik ein.

Canzonen und **Ricercari** waren beliebte Formen der italienischen Musik, die man sowohl singen, als auch mit Instrumenten spielen konnte. Schon Andrea Gabrieli ist besonders im Ricercar sehr experimentierfreudig. Er nimmt ein prägnantes Thema,

lässt es durch die Stimmen wandern, in großen oder kleinen Notenwerten auftreten, stellt es auf den Kopf, lässt es der anderen Stimme ins Wort fallen oder von einem 2. Thema begleiten. Diese Techniken wird später J.S.Bach zu höchster Blüte bringen.

Das Ricercar ist ein schönes Beispiel für den fließenden Übergang in das Dur-Moll-System, wie wir es heute kennen. Eigentlich in strahlendem C-Dur stehend, ist das Thema von der Melodiebildung der alten Kirchentöne geprägt. Der **12. Ton „Hypoionisch“** reicht im Umfang von G bis g; der Wiederholungston, auf dem man beim Psalmisieren die überzähligen Silben singt, ist das g. Das Thema des Ricercar beginnt denn auch mit wiederholtem g und endet mit einer typischen Schlussformel auf dem Finalton C.

Darius Milhaud

Darius Milhaud wurde 1892 in Aix en Provence als Sohn einer wohlhabenden jüdischen Familie geboren. Mit 7 Jahren begann er Geige zu spielen, studierte auch zunächst Violine am Pariser Conservatoire, legte aber bald den Schwerpunkt auf die Komposition. Er war auch ein guter Pianist, lernte Dirigieren beim großen Orgelmeister Widor und Komponieren bei Vincent d'Indy. Dessen Wagnerbegeisterung blieb ihm allerdings fremd.

Milhaud befreundete sich mit Schriftstellern wie Paul Claudel und dem Kreis um die „Ballet Russe“ von Diaghilev und begeisterte sich für Musorgskijs „Boris Godunow“ und Strawinskys „Sacre du printemps“.



Wir wünschen

allen Orchestermusikern gutes Gelingen
und dem Publikum viel Freude beim
Sinfoniekonzert im MEDIO!

Bleiben Sie gesund!



Marien Apotheke

seit 1957

Hauptstraße 16
50126 Bergheim

Tel. 02271.4 26 65
Fax 02271.4 17 46

Vom Kriegsdienst aus Gesundheitsgründen befreit, ging er 1916 mit Paul Claudel als dessen Botschaftsekretär für zwei Jahre nach Rio de Janeiro und lernte dort die brasilianische Musik kennen.

Zurück in Paris bildete er mit Jean Cocteau und Eric Satie die „Nouveaux Jeunes“ und den losen Zusammenschluss der „Groupe de Six“, der neben Honegger und Poulenc mit Germaine Tailleferre erstmals auch eine Komponistin angehörte. Man war gegen Akademismus und für eine klare, von romantischer Schwelgerei „enthäutete Kunst“. Man wollte zwar provozieren, aber auch verstanden werden.

Milhauds Musik ist daher durchaus eingängig; erst bei genauem Hinören entdeckt man erstaunt, wie hochkomplex sie ist. Als Dirigent und Pianist in der ganzen Welt unterwegs, saugte er alle Einflüsse auf wie ein Schwamm. 1920 hörte er in London zum ersten Mal die brandneue Jazzmusik und 1923 authentischen schwarzen Jazz in Harlem.

Er war ein Melodiker von überquellendem Ideenreichtum. Seine Musik verbreitet eine positive Grundstimmung, sie leuchtet in den Farben des Mittelmeerlichtes. Dabei läuft alles gleichzeitig ab. Ihn interessiert nicht, wie etwa Beethoven, die Entwicklung eines Motivs, sondern die Überlagerung von Melodien – oft in verschiedenen Tonarten – von Rhythmen, Klangfarben und Harmonien, die sich erstaunlicherweise ganz natürlich zusammenfügen.

So kann man z. B. zwei seiner 18 Streichquartette entweder einzeln

oder auch gleichzeitig spielen, ein besonderes Kabinettstück musikalischer Konstruktionskunst.

Milhaud war überhaupt ungeheuer fleißig. Er schrieb allein 15 Opern, 17 Ballette und 27 Filmmusiken.

1940, nach dem Blitzsieg der Deutschen musste er emigrieren und nahm einen Lehrstuhl in Oakland, Kalifornien an. Er hatte großen Einfluss auf jüngere, so unterschiedliche Komponisten wie Luciano Berio, Steve Reich, den Jazzer Dave Brubeck, Stockhausen, Kurtág und Xenakis.

Nach dem Krieg kehrte er auch ans Pariser Konservatorium zurück, pendelte hin und her und zog sich erst mit über 80 nach Genf zurück, wo er 1974 starb.

Die Suite „**Scaramouche**“ stellte Milhaud 1937 als Auftragswerk für 2 französische Pianistinnen aus verschiedenen eigenen Werken zusammen. Der Titel spielt auf eine Figur des italienischen Volkstheaters „Commedia dell'Arte“ an.“ Scaramuzzo“ (von ital: Scharmützel, Geplänkel) ist ein neapolitanischer, aufgeblasener Aufschneider, der anderen übel mitspielt, gewöhnlich von Pulcinella verprügelt wird, aber seine Niederlagen stets in große Siege ummünzt. Natürlich spielen auch Liebe und Tanz eine Rolle.

In der sehr farbigen Version für **Saxophon und Orchester** ist es natürlich der Solist, der am Ende durch Charme und übersprudelnde Lebensfreude die Oberhand behält.

Johannes Lemke

Saxophonist und Komponist. Über zehn Jahre arbeitet er mit dem amerikanischen Jazztrompeter Willie Thomas zusammen. Kontakte zu indischen und afghanischen Musikern erweitern später seinen musikalischen Horizont. Schon während seines Studiums in Rotterdam kommt es zur Berührung mit der klassischen Musik, hier erhält er zusätzlich Unterricht von Tom de Vette seines Zeichens Solosaxophonist der Rotterdamer Philharmoniker. All dies führt zur späteren Gründung seines kammermusikalischen Duos „bajo la mesa“ mit der Pianistin Moni Miller. 1999 spielen sie ihre CD „Tableaux de Provence“ mit kammermusikalischen Werken aus Frankreich ein.

Seit 2003 ist er Saxophonist im Trio mit dem Bassisten André Nendza und Schlagzeuger Christoph Hillmann. Mit diesem Trio erfolgen 2 CD-Einspielungen. (Die zweite unter dem Titel „Kyrillis“ [JazzSickRecords/roughtrade] im Jahr 2006 mit dem französischen Geigenvirtuosen Dominique Pifarély als Gast). Inspirierend ist auch die Zusammenarbeit mit dem Kölner Kammerchor „Consono“, mit

dem er im Rahmen des evangelischen Kirchentages 2007 in Maria im Capitol (Köln) gastiert.

2008 veröffentlicht er seine Duo-Scheibe „Jnana“ (JazzSickRecords/roughtrade) mit dem Pianisten Thomas Rückert. Hier vereinen beide ihre Erfahrungen aus Jazz und Klassik und lassen Klanglandschaften voll lyrischer Intensität und pulsierender Frische entstehen.

Mit dem Sinfonieorchester Bergheim stand er bereits 1998 als Solist auf der Bühne (Glazounov Konzert) und hat es in sehr guter Erinnerung behalten. Was lag da näher, als an die erfolgreiche Zusammenarbeit von damals anzuknüpfen.

Zudem konzertierte er u. a. mit Gerd Dudek, Charlie Mariano, Rob van den Broek, Ramesh Shotham, Dr. Rajeeb Chokroborty.

Cadence Magazine, New York (...) Lemke fields a central role on woodwinds as he invokes ancient spirits through his mystical callings. (...) Frank Rubolino.



Ottorino Respighi

Ottorino Respighi, geb. 1879 in Bologna, gest. 1936 in Rom, erhielt ersten Violinunterricht bei seinem Vater und studierte dieses Instrument am „Liceo Musicale“ seiner Heimatstadt bei Federico Sarti. 1900-1901 und 1902-1903 verbrachte er die italienische Opernsaison in St. Petersburg und Moskau als Solobratscher des Orchesters. Dort lernte er Nikolaj Rimskij-Korssakow kennen, dessen phänomenale Orchestrierungskunst ihn sehr beeindruckte.

Anschließend spielte er als Geiger und Bratscher in Quartetten. 1908 begleitete er als Pianist in einer Gesangsschule in Berlin, wo er auch mit Max Bruch in Kontakt kam. So lernte er verschiedene Musiksparten gründlich von innen kennen.

Vor allem aber hatte er erste Erfolge als Komponist, denn Arthur Nikisch führte mehrere seiner Bearbeitungen von alten Meistern auf, deren Musik man gerade für die Konzertpraxis wiederentdeckte.

Respighi hatte sehr viel Freude daran, ihnen ein neues zeitgemäßes Orchestergewand anzupassen. Dabei brachte er wie ein impressionistischer „Pointilist“ die Partitur mit feinem Pinsel zum Leuchten.

Er liebte die „alte Musik“, verwendete gern Melodiefloskeln der Gregorianik und die harmonische Atmosphäre der

alten Kirchentönen. „Historisch-informierte“ Musikpraxis kannte man damals allerdings nicht. Man ging genauso unbekümmert vor wie schon die Musiker des 16. und 17. Jahrhunderts, die es als Ehre betrachteten, von Kollegen „beklaut“ und zu eigenen Zwecken umgeformt zu werden.

Respighi ließ sich gern von Bildern anregen, seien es Genreszenen wie die „Römischen Brunnen“, die „Pinien von Rom“ und die „Römischen Feste“ oder „3 Gemälde von Botticelli“ und „Kirchenfenster“.

Ab 1913 war Respighi zuerst Kompositionslehrer und von 1924-1926 Direktor der Accademia di Santa Cecilia in Rom. Danach war er freischaffender Komponist und begleitete seine Frau, eine Sängerin, die auch komponierte, auf Konzertreisen.

Die „**Antiche Danze ed Arie**“ beruhen auf alten Lautentänzen aus dem 16. und 17. Jahrhundert.

Die 2. Suite von 1923 enthält in reicher Instrumentation mit zahlreichen Orchestereffekten:

1. Balletto con gagliarda, saltarello e canario
2. Danza Rustica von Giovanni Battista Besardo 1617
3. Campanae Parisienses (Pariser Glocken) von Marin Mersenne 17. Jhd.
4. Bergamasca von Bernardo Gianoncelli, genannt Bernardello, 1650

bläserforum

Fachhandel und Werkstatt für Holz- und Blechblasinstrumente

Martinstraße 16-20

50667 Köln

telefon

0221 355052 - 10

fax

0221 355052 - 12

email

info@blaeserforum-koeln.de

Das größte Fachgeschäft mit Werkstatt in der Region

Große Auswahl an Instrumenten und Zubehör

Qualifizierte Fachberatung und Antesten

Spezielles Notensortiment für Bläser

Mikrofone für Blasinstrumente

Gebrauchsinstrumente mit Garantie

Individuelle Finanzierungen

Kauf mit Rückgaberecht

Kostenlose Events und Workshops



bläserforum
www.blaeserforum-koeln.de

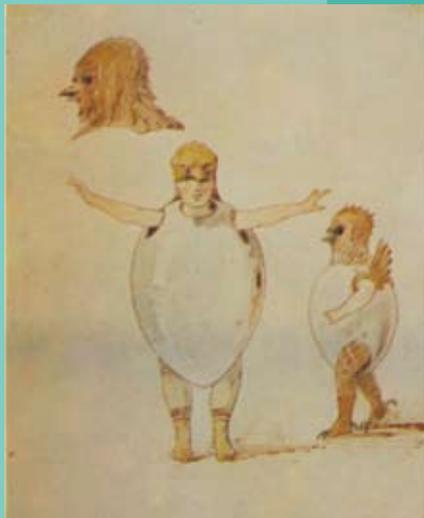
Modest Mussorgsky

Modest Mussorgsky, 1839 auf dem Land nahe der litauischen Grenze geboren, lernte das Klavierspielen als Kind von seiner Mutter und später bei einem Schüler von Adolf Henselt. Zunächst schlug er die Militärlaufbahn ein und diente als Offizier, bevor er unter dem Einfluss des Petersburger „mächtigen Häufleins“ (Cui, Balakirew, Rimskij-Korssakow und Borodin) es wagte, sich ganz der Musik zu widmen (1858-1863). Nach dem Verlust des väterlichen Gutes musste er jedoch als Beamter in verschiedenen Ministerien sein Geld verdienen.

Zunehmend litt er unter dem Unverständnis seiner Freunde, denen seine Musik zu verworren, zu neu, zu kompromisslos eigenständig war. Sein schlampiger Lebensstil und seine Alkoholexzesse leisteten solchen Ansichten Vorschub. Die außerordentlich saubere, gut lesbare Handschrift seines Manuskripts spricht dagegen eine andere Sprache. Musikalisch wusste er genau, was er tat. Er starb im Alter von 42 Jahren an einem Schlaganfall.

1874 organisierte der einflussreiche Kunstkritiker Vladimir Stassow, der in seinem Hause die bedeutendsten Künstler Petersburgs um sich scharte,

eine umfassende Werkschau des gerade mit 39 Jahren verstorbenen **Viktor Hartmann**. Die skurrile Phantasie dieses von Einfällen übersprudelnden Künstlers passt in keine Schublade. Er entwarf Gebäude, Theaterszenen und Alltagsgegenstände in oft überladener altrussischer Ornamentik. Der „Gnom“ war zum Beispiel eine Holzfigur zum Nüsseknacken als Christbaumschmuck, die „Hütte der Baba-Yaga“ eine zierliche, auf Hühnerfüßchen stehende Tischuhr.



Hartmanns Entwurf zum Ballett „Trilby“

Mussorgsky nimmt in seinem revolutionären Klavierstück die Hörer mit auf eine fantastische Reise durch verschiedene Länder und Stationen des Menschenlebens. Die statischen Bilder Hartmanns verwandeln sich dabei in dramatische Szenen. Der Betrachter geht in wehmütig verhaltenem Schritt

von einem Bild zum andern, durch den Einfluss der Bilder verändert sich sein Gang.

Die Orchestrierung von **Maurice Ravel** von 1922, ein Auftrag des Dirigenten Sergej Koussevitzky, fügt in seiner französisch-impressionistischen Sichtweise den Bildern noch weitere interessante Facetten hinzu.

Zum besseren Verständnis hier die originalen Spielanweisungen aus dem Mussorgsky-Autograph (in verschiedenen Sprachen):

Promenade

Allegro giusto, nel modo russo, senza allegrezza, poco sostenuto (Richtiges Allegro, auf russische Art, ohne Fröhlichkeit, ein wenig zurückgehalten)
Die Melodie ist unregelmäßig gebaut, abwechselnd im 5/4 und 6/4 Takt notiert, sie orientiert sich an der russischen Sprachmelodie.

Nr. 1 Gnomus

Sempre vivo-poco meno mosso, pesante *jeweils abwechselnd*. (immer lebhaft – etwas weniger bewegt, schwerfällig)

Promenade

Moderato comodo assai e con delicatezza

Nr. 2 Il vecchio castello

(das alte Schloss)
Andantino molto cantabile e con dolore, espressivo (Andantino, sehr gesanglich und schmerzvoll, ausdrucksvoll)
Man hört den Gesang eines Spielmanns mit Begleitung der Drehleier (Celli).

Promenade

Moderato non tanto, pesante (Gemäßigt, aber nicht zu sehr, lastend)

Nr. 3 „Tuilleries“

Dispute d'enfants après jeux (Streit von Kindern nach dem Spielen)
Allegretto non troppo, capriccioso (launenhaft)



Wir empfehlen uns für Familien-, Vereins- und Betriebsfeiern aller Art bis 120 Personen.

Inh. Familie Helmut Kersting

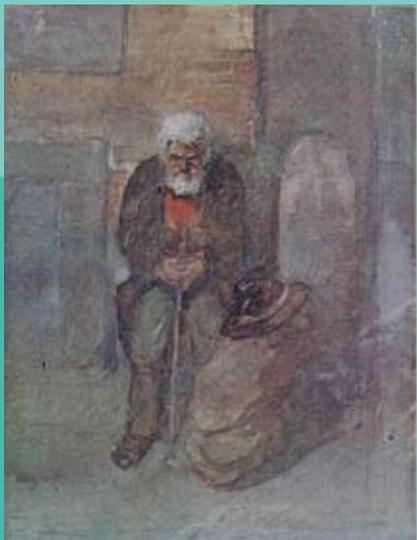
Hauptstraße 78-80, 50126 Bergheim

Tel. 02271/43427, Fax 02271/497022

E-Mail: INFO@BRAUHAUS-BERGHEIM.DE,

<http://www.BRAUHAUS-BERGHEIM.DE>

- modern eingerichtete Hotelzimmer mit Dusche/WC/TV
- gutbürgerliche Küche
- auf Wunsch Menüs und Buffets nach Ihren Vorstellungen
- vollautomatische Kegelbahn
- ständige Shows und Events
- Partyservice



Nr. 4 „Bydlo“

Sempre moderato, pesante crescendo, con tutta forza, diminuendo, perendosi (lauter werdend, mit aller Kraft, leiser werdend sich verlierend)

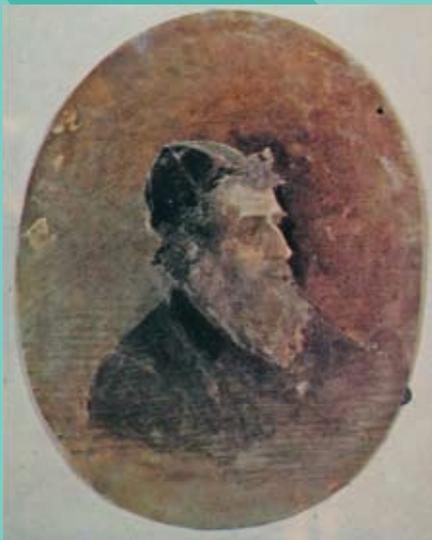
Bydlo ist ein polnischer Ochsenkarren, der sich rumpelnd nähert und wieder entschwindet. Die Melodie gleicht einem Lied der Wolgatreidler, wie sie auf Ilja Repins berühmtem Gemälde zu sehen sind.

Promenade

Tranquillo (ruhig)



Die Katakomben von Paris



Hartmanns Bilder von zwei Juden

Nr. 5 Scherzino, „Ballett der Küken in ihren Eierschalen“

(in russischer Sprache) Vivo, leggiero (lebhaft, leicht)

Hartmanns Bild zeigt Skizzen zu Theaterkostümen für eine Aufführung des Ballettnachwuchses in Petersburg. „Sie waren als Kanarienvögelchen gekleidet und rannten lebhaft über die Bühne. Manche waren in die Eierschalen eingesetzt, gleichsam geharnischt“. (Stassow)

Nr. 6 „Samuel Goldenberg und Schmuyle“

(in deutscher Sprache)

Andante, Grave, energico (Samuel Goldenberg), Andantino (Schmuyle)
Schilderung zweier Juden: einer groß, gesetzt und reich, einer klein, quirlig und arm.

Nr. 7 Limoges „Le Marché“

(La grande nouvelle)

Allegretto vivo, sempre scherzando
Dazu im Autograph in französischer

Sprache: „Die große Neuigkeit: M. de Puissanceout hat soeben seine Kuh „Die Flüchtige“ wiedergefunden. Aber die Klatschbasen von Limoges sind über diese Angelegenheit nicht vollkommen übereingekommen; denn Mme. De Remboursac hat sich ein schönes porzellanenes Gebiss verschafft, während die pfingstrosenrote Nase von M. De Panta-Panitaléon ihn immer noch stört.“

Das aufgeregte Geschwätz geht nahtlos über in

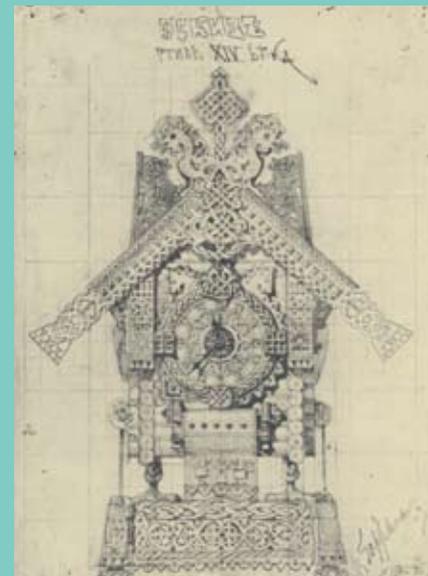
Nr. 8 „Catacombæ“

(Sepulcrum Romanum – Römische Begräbnisstätte)

Largo, Andante non troppo, con lamento (klagend)

„Cum mortuis in lingua mortua“

(Mit den Toten in toter Sprache)



Die Hütte der Baba Jaga

Nr. 9 Die Hütte auf Hühnerfüßchen

(Baba-Jaga – russisch)
Allegro con brio, feroce (Allegro mit Schwung, wild)

Altrussischer Hexensabbat. Dabei tritt der Tritonus als Intervall des Teufels auf.

Ohne Pause folgt

Nr. 10 Das Heldentor

(in der alten Hauptstadt Kiew – russisch)

Allegro alla breve

Maestoso con grandezza

Hier spielen als russisches Nationalsymbol die Glocken eine große Rolle, die auch heute noch vielerorts in Russland nach traditionell kunstvoller Art „gebeiert“ (mit dem Hammer angeschlagen) werden. Der stille Choral, der die „Grandezza“ unterbricht, soll ausdrücklich „senza espressione“ (ausdruckslos) gespielt werden.



Das Große Tor von Kiew

Bilder einer Ausstellung

malerisch interpretiert von Claudia Moritz-Marten

Traurigkeit und innere Verbundenheit zu seinem früh verstorbenen Freund Viktor Hartmann waren für Modest Mussorgsky Anlass, 1874 die Klaviersuite „Bilder einer Ausstellung“, zu komponieren. Dazu entstand 1922 die Orchestrierung von Maurice Ravel aus Bewunderung. Langjährige Freundschaft des Sinfonieorchesters Bergheim mit der Malerin Claudia Moritz-Marten – die einst im Jugend-Sinfonieorchester Violine spielte – führten dazu, für die besagte Musik einen malerischen Zyklus zu schaffen.

Die Künstlerin entwickelte neue Bildideen zu den historischen Motiven in ihrem Stil und in farbkraftiger Tonart. Aus zweifach verwurzelter Liebe heraus schuf Sie ihre stimmungreichen Bilder: aus Zuneigung zur Musik und aus Hingabe zur Malerei – und dies mit Respekt vor der Größe des Orchesterwerkes.

Ihre fantasiereichen Interpretationen in Acryl auf Leinwand und die durch die Bilder der Werkgruppe führenden Acryl-Collage-Variationen (ihren Promenaden) – sind vom Zauber der Musik erfüllt. Sie begleiten die „Bilder einer Ausstellung“ ohne

mit ihnen zu konkurrieren – gleichsam wie eingebendete Untertitel zum Spiel des Orchesters.



1. Der tanzende Zwerg – ein geduckt tanzender Wicht, der wieder und wieder tappend Blauspuren hinterläßt und – sich um sich selbst drehend – seinem Schwindelbild gegenüber steht.

2. Das verwunschene Schloss – glutrot aufscheinende Konturen im blauverschachtelten Fassadenmeer – ähnlich dem Ariadnefaden, durchziehen sie den Zauberort.

3. Im Park – blaudurchzeichnetes Blattwerk dicht stehender Bäume mit duftigen Kronen vor einer goldgelben Lichtung.



4. Der Ochsenkarren – kräftig vorwärtsdrängende, gelb-orange Leiterwagenschwere in starkem Duktus – leuchtend davor, im braun aufgemischtem Arbeitsfeld, gelbbraune Oxen – wie Noten in verschie-

denen Ebenen versammelt, im Auf und Nieder, im Hin und Her, gezeichnet von Spuren wiederkehrenden Wirkens.

5. Das Ballett der Küken – orangefarbig, noch in beige-gelbliche Zerbrechlichkeit gehüllt – vorübergehende Formation hinter auffliegenden Federn.



6. Das Gespräch – sich auflösend inmitten blau-violetter rot-roter Meinungsfelder – Einzelzeichen, die dunkel und einsilbig in verschiedene Richtungen weisen.

7. Auf dem Markt – im Gelb, Grün und Blau liegende Äpfel mit orangefarbenen Stielen – im Schatten einer spitzenbewährter Schürze über dem Rock der Marktfrau.

8. Die Katakomben/In der Sprache der Toten – klagendes Blau, Rosa, Blau-Grün, Grün-Gelb und Weiß-Grau

im Vexierbild zweier Schädelflächen – die, sich drehend, an die Sanduhr des Lebens gemahnen.

9. Im Reich der Baba-Jaga – nachtblaues Zauberwasser mit gold-roten Fischen im orangefarbenen Terrain – pink eintauchend die zarten Stelzen der Hütte auf Hühnerfüßen. Daneben die russische Hexengestalt Baba-Jaga als launige Hüterin des Flusses ewigen Werdens und Vergehens – traulich auftauchend, Wandelwesen im feurigen Hexenwald.

10. Die Tore der Helden – auf goldenem Grund hunderteinundsechzig Maltakte im prächtig-blauen Schlusakkord – sich bündelnd im bunten Bausteintor, dessen Größe in all seiner Offenheit liegt.

Alle Bilder als Kalender

Zu der Werkgruppe „Bilder einer Ausstellung“ ist ein Kunstkalender erschienen: Format 30 cm x 42 cm, vierfarbig auf Kunstdruckpapier. Jedes Exemplar ist handsigniert und nummeriert.

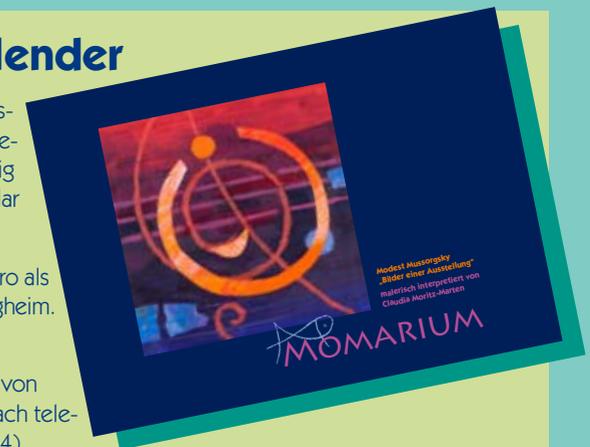
Preis: 30,- Euro – davon gehen 5,- Euro als Spende an das Sinfonieorchester Bergheim.

Bezugsadressen

in Bergheim: Momarium, das Atelier von Claudia Moritz-Marten (Abholung nach telefonischer Vereinbarung: 09271 66664)

in Kerpen-Horrem: Musikgeschäft Tritonus, Hauptstraße 229, Telefon 09273 940737

Die Bilder können Sie auch im Internet sehen unter www.momarium.de



Claudia Moritz-Marten

lebt und arbeitet in Bergheim. Schwerpunkt ihres malerischen Schaffens ist das fantasievolle Experimentieren mit Farben und Materialien. Sie malt in den Techniken von Aquarell, Gouache und Acryl, verbunden mit Kreiden, Gips und Fundstücken. Außerdem stellt sie Collagen und Assemblagen her.



Nach der Ausbildung zur Reinzeichnerin und Layouterin (Grafikerin) entwickelte sie ihre Maltechniken bei den Künstlern Jo Stolz (Erfstadt), Georg Glaser (Lüttich/Belgien), Otmar Alt

(Hamm) und Christian Peschke (Bozen/Italien).

Ihre Werke wurden seit 1990 im In- und Ausland ausgestellt: z. B. in Berlin, Bonn, Dinslaken, Düsseldorf, Köln, Mainz, in den USA, in der Schweiz, in Belgien, Frankreich und Russland.

Kunstinteressierte sind jedes Jahr am zweiten Wochenende im Oktober (Samstag und Sonntag) jeweils von 14-18 Uhr, zum Besuch des „Offenen Ateliers“ eingeladen.

www.momarium.de

Sinfonie Orchester Bergheim



Das Sinfonieorchester Bergheim e.V. ist ein ambitioniertes Liebhaberorchester, in dem sich mehr als 70 begabte Amateur- und ausgebildete Profimusiker nicht nur aus dem Bergheimer Stadtgebiet, sondern auch aus dem Rhein-Erft-Kreis und darüber hinaus, zusammengefunden haben.

Das Orchester veranstaltet selbst Sinfonie- und Kammerkonzerte, oft mit thematischem Bezug und Moderation und gestaltet gemeinsam mit Chören wie z. B. dem Horremer Kirchenchor und der Sindorfer Kantorei Kirchenkonzerte. Dazu kommen noch zahlreiche weitere Auftritte.



**SINFONIE
ORCHESTER
BERGHEIM^{e.V.}**

In regelmäßigen Abständen verlassen die Musiker zudem Stadt und Land, um auf Konzertreise zu gehen. Zuletzt war das Orchester 2005 mit der Rheinischen Chorgemeinschaft in Andalusien gewesen.

In eigener Sache
Neue Mitglieder, vor allem fortgeschrittene Streicher und Blechbläser, sind herzlich willkommen. Interessierte können sich bei unserem Dirigenten Franz-Josef Stürmer telefonisch unter 02273/940737 oder bei unserer Vorsitzenden Susanne Schrage per E-Mail info@sinfonieorchester-bergheim.de melden.

Weitere Informationen über die Geschichte des Orchesters, das aktuelle Programm, die Probentermine und Kontaktmöglichkeiten finden Sie auf unserer Homepage im Internet unter

www.sinfonieorchester-bergheim.de

Wenn Sie die Arbeit des Sinfonieorchesters finanziell unterstützen möchten, überweisen Sie Ihre Spende bitte unter Angabe Ihrer vollständigen Adresse auf das Konto des Sinfonieorchesters Bergheim e.V., Kontonummer 142 007 563 bei der Kreissparkasse Köln, BLZ 370 502 99.

Wir stellen Ihnen gerne eine Zuwendungsbestätigung zur Vorlage beim Finanzamt aus.



Werden Sie Fördermitglied!

Bereits mit einem jährlichen Betrag von € 20 können Sie die Arbeit des Sinfonieorchesters Bergheim e.V. unterstützen. Wir werden Sie regelmäßig über unsere Aktivitäten informieren und Sie zu unseren Konzerten einladen.

Hiermit werde ich Fördermitglied des Sinfonieorchesters Bergheim e.V.

Meine Anschrift:

Name: _____

Straße: _____

PLZ/Ort: _____

E-Mail: _____

Jahresbeitrag € _____

Die jährliche Beitragszahlung erfolgt per Überweisung auf das Konto des Sinfonieorchesters Bergheim e.V., Kontonummer 142 007 563 bei der Kreissparkasse Köln, BLZ 370 502 99.

Ich ermächtige das Bergheimer Sinfonieorchester Bergheim e.V. widerruflich, den Förderbetrag von € _____ jährlich vom nachstehenden Konto abzubuchen:

Konto-Nr. : _____

BLZ: _____

Bank: _____

Unterschrift: _____

Wir stellen Ihnen gerne eine Spendenquittung aus.

Hiermit möchte ich € _____ als Einzelspende auf das Konto des Sinfonieorchesters Bergheim e.V. überweisen.

Ich möchte gerne regelmässig über Konzerte des Sinfonieorchesters Bergheim e.V. informiert werden.

per E-Mail Newsletter per Post

Adresse: _____

...übrigens: Sie finden regelmäßig aktuelle Informationen über unsere Aktivitäten im Internet unter www.Sinfonieorchester-Bergheim.de.

„Konzert-Vorschau 2009“

Samstag, 15. August – 19:30 Uhr
St.Clemens Kirche in Kerpen-Horrem

„Viola Solo“

mit den Bratschisten des Sinfonieorchesters Bergheim und Gästen
Brandenburgisches Konzert Nr. 6 und mehr
Eintritt frei, Spenden erwünscht

Sonntag, 16. August – 16:00 Uhr

„Klassik im Freien und bei freiem Eintritt für die ganze Familie“

Uraufführung des konzertanten Werkes Erft-Serenade No 2
Eine musikalische Reise durch die Geschichte des Erft-Kreises
und die Monate eines Jahres.

Mit dem Sinfonieorchester Bergheim.

Als Gäste: viele bekannten Sänger/innen und Solisten
aus Bergheim und dem Rhein-Erft-Kreis.

Komposition und musikalische Leitung: Dieter Kirchenbauer.
Große Open-Air-Bühne vor dem Aachener Tor in Bergheim

Sonntag, 6. September – 16:00 Uhr

Soziokulturelles Zentrum Kerpen-Horrem

Kaffeekonzert „Heiteres und Haydnisches“

in Zusammenarbeit mit der Stadt Kerpen

Orchester- und Kammermusik von Georg Fr. Händel,
Joseph Haydn, W. A. Mozart u.a.

Eintritt 16 Euro / 8 Euro inkl. Kaffee und Kuchen

Sonntag, 15. November – 16:30 Uhr

St.Clemens Kirche in Kerpen-Horrem

Kirchenkonzert

zusammen mit dem Kirchenchor Christus König
unter der Leitung von Norbert Trierweiler

Werke von Clemens Heinen und Wolfgang Amadeus Mozart

Sie benötigen einen
Energieausweis
für Ihre Immobilie?
Sprechen Sie uns an!



EnergiepassPlus:

Energiekosten sparen – mit Energieberatung und Energieausweis.

 **Kreissparkasse
Köln**

Wir bieten Ihnen die Energie- und Finanzierungsberatung für planvolles Modernisieren. Sie erfahren, welche Energiekosten Sie einsparen können und wie hoch die Umbaukosten sind. Anschließend erstellen wir mit Ihnen ein optimales Finanzierungskonzept. Zusätzlich bieten wir durch neutrale Sachverständige: Bauabnahmen, das Siegel „Qualitätsimmobilie“ sowie Bauschadensanalysen für Ihre Immobilie – unser Plus zu Ihrer Bauqualität. Wir beraten Sie gerne.

Wenn's um Geld geht –  Kreissparkasse Köln.